



Aktive Arbeitsmarktpolitik: Weniger ist mehr!

In Deutschland ist die aktive Arbeitsmarktpolitik zu einem schier undurchdringlichen Dschungel von Fördermaßnahmen angewachsen. Je nach Definition existieren derzeit 60 bis 80 Instrumente, für die allein im letzten Jahr die gewaltige Summe von rund 15 Milliarden Euro ausgegeben wurde.

An Absichtserklärungen zur Lichtung dieses Dickichts fehlt es inzwischen nicht mehr, aber noch ist der politische Mut zu kräftigen Schnitten nicht recht erkennbar. Dabei wäre weniger deutlich mehr. Denn sogar den Akteuren in der Beratung von Arbeitsuchenden ist der Überblick längst verloren gegangen. Sie fühlen sich von der überbordenden Regelungswut oft überfordert. Zwangsläufig muss darunter die Qualität und Zielgenauigkeit der Beratung leiden. Die Betroffenen sind die Arbeitslosen.

Die mangelnde Transparenz des Maßnahmenkatalogs ist allerdings nur der quantitative Teil des Problems. Hinzu kommt dessen qualitative Dimension. Die Evaluationsforschung ist in Deutschland von amtlicher Seite erst vergleichsweise spät systematisch zugelassen worden. Bisher liegen erst für ein Drittel der Ausgaben verlässliche Kosten-Nutzen-Analysen vor - mit wenig ermutigendem Ergebnis: Nur ganze vier der bislang evaluierten Arbeitsmarktinstrumente können den wissenschaftlichen Analysen zufolge als erfolgreich gelten: Eingliederungszuschüsse an Arbeitgeber, Maßnahmen der öffentlich geförderten beruflichen Weiterbildung, Vermittlungsgutscheine und die Förderung der selbstständigen Tätigkeit. Mehr als zwei Drittel der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik haben die kritische Erfolgsbewertung seitens der unabhängigen Wissenschaft erst noch vor sich. Es spricht vieles dafür, dass die Evaluation hier zu keinem wesentlich günstigeren Befund führen wird.

Nach dem derzeitigen Stand wirken weniger als 30 Prozent aller Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik wissenschaftlich gesichert positiv. In viel zu vielen Fällen aber bleibt der Nutzen der mit großem Finanzaufwand

eingesetzten Arbeitsmarktinstrumente unklar. Und selbst bei den positiv bewerteten Maßnahmen ist auf Mitnahmeeffekte hinzuweisen. Hier wird zum Teil Beschäftigung gefördert, die auch ohne diese Maßnahmen zustande gekommen wäre.

Die Politik muss sich darüber klar werden, dass selbst bei unterstellten positiven Wirkungen einzelner Arbeitsmarktinstrumente der Verzicht auf ihren Einsatz zu einer gesamtwirtschaftlich größeren Wohlfahrt führen dürfte, nämlich dann, wenn die negativen Entzugseffekte durch die Finanzierung der Instrumente de facto zu groß sind.

Was ist zu tun? Zum einen muss der endlich eingeschlagene Kurs einer unabhängigen wissenschaftlichen Erfolgsbewertung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen konsequent beibehalten werden. Erst die umfassende Evaluation aller vorhandenen Instrumente wird die Arbeitsmarktpolitik auf den Weg des Erfolges führen können und das Stochern im Nebel beenden. Dazu sind auch Langzeituntersuchungen unerlässlich. Zum anderen zeigt die bislang geleistete Evaluation bereits klar auf, welche Konsequenzen zu ziehen sind: Eine Fokussierung des Instrumentenkastens auf die vier nachweisbar am ehesten wirksamen Maßnahmen erscheint überfällig. In diesem Zusammenhang sollte einer Marktlösung der Vorzug gegenüber voreiligem neuen Bürokratismus gegeben werden. Eine gesetzliche Detailregelung zur Ausdünnung des Maßnahmenkatalogs ist gar nicht notwendig, sofern den Akteuren vor Ort mehr Experimentierfreiheit zugestanden wird. Dies lässt sich am besten durch den Übergang zu einer klaren Ergebnis- und Budgetverantwortung erreichen. In einem solchen System werden sich die wirksamsten Maßnahmen alleine durchsetzen. Den Interessen der Arbeitsuchenden wäre so am besten gedient.

Siehe zu dieser Thematik IZA Discussion Paper 2605:
► <http://ftp.iza.org/dp2605.pdf>



Klaus F. Zimmermann



Institut zur Zukunft der Arbeit



Herausgeber: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
Redaktion: Holger Hinte, Mark Fallak
Adresse: IZA, Postfach 7240, 53072 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 - 38 94 222
Fax: +49 (0) 228 - 38 94 180
E-Mail: compact@iza.org
Internet: www.iza.org
Grafiken/Fotos: IZA
Druck: Verlag Andrea Dynowski, Köln
Layout: IZA